

Liebe Zuhörer, liebe Zuhörerinnen

Was für ein Bild steht Ihnen vor Augen, wenn Sie den Satz hören: "Jesus sprach zu seinen Jüngern ..."? Früher sah ich dann immer Jesus vor mir, der redet, während ihm gegenüber eine bärtige Männerschar stand oder saß. In dieser Art gab und gibt es ja auch viele Bilder bzw. Illustrationen in Bibelausgaben und biblischen Büchern. Männer hatten dabei immer ein großes Übergewicht, darum ist es nötig, hier einmal mehr die Frauen im Zusammenhang mit dem Leben Jesu, vor allem in seiner Passion und Auferstehung, genauer zu betrachten. Unser Nachholbedarf ist sehr groß.

Den historischen Gegebenheiten zurzeit Jesu entspricht natürlich - in einer streng patriarchalen Gesellschaft, dieses Übergewicht der Männer. Im Römerreich dann erst recht. Für Jesus gilt dies aber nicht so unbedingt, wie es oft den Anschein hat.

Mk 15,40f lesen wir nach der Kreuzigung Jesu den erstaunlichen Satz:

**Es waren aber auch Frauen da, die von ferne zuschauten, unter ihnen Maria, die Magdalenerin, und Maria, die Mutter des Jakobus des Kleinen und des Joses, sowie Salome, - die, als er in Galiläa war, ihm nachfolgten und ihm dienten, und viele andere Frauen, die mit hinaufgestiegen waren nach Jerusalem."**

Außer dem theologischen Kernwort *diakonein* (dienen) finden sich hier auch die Verben *akolouthein* (nachfolgen) und "*hinaufsteigen*". Nach Jerusalem steigt man immer hinauf, das ist schon ein theologischer Terminus in den Psalmen.

Dieser Satz gibt zunächst zu denken. Wird doch in den verschiedenen Etappen des Weges Jesu von Galiläa hinauf nach Jerusalem nur wenig über diese Frauen gesagt. Sie waren offenbar stillschweigend anwesend, ohne dass sie jedes Mal namentlich genannt wurden. Dies geschieht ja auch bei den männlichen Jüngern nur ausnahmsweise, so etwa, wenn Jesus die drei ersten und wichtigsten mitnimmt, z.B. bei der Erscheinung auf dem Tabor oder bei seinem Gang nach Getsemane. Dort sind es Petrus, Jakobus und Johannes. Man muss aber - wie auch in anderen Fällen, die Frauen, wenn es um die Nennung von "Jüngern" geht, immer mit-denken, wenn also von Jüngern die Rede ist, hätten wir das nach heutigem Sprachgebrauch zu ergänzen: Jünger und Jüngerinnen.

Ich möchte darum heute - am ersten Abend - vorwiegend Texte aus dem ältesten Evangelium, aus Markus, etwas näher betrachten. Was lässt sich bei ihm über die Rolle von Frauen um Jesus entnehmen? Um was für Jüngerinnen geht es, und was sagt das Evangelium über sie aus?

Markus hat ja das erste, das älteste Evangelium geschrieben, allerdings auch erst nach dem Jahr 70, das bekannte Jahr der Zerstörung Jerusalems durch die

Römer. Das heißt, der Tod Jesu liegt schon mehr als 40 Jahre zurück, auch die beiden großen Apostel Petrus und Paulus sind bereits tot, sie wurden ja im Jahr 64 durch die Römer hingerichtet.

Mk hat somit keine Vorlagen, er beschreibt als erster zusammenhängend den Weg Jesu, er selbst hat nur "seine" Bibel, die auch die Bibel Jesu war, was wir Altes Testament nennen. Markus erfindet sozusagen den Begriff "Evangelium" (Frohe Botschaft), wie dann diese Art zu erzählen auch später überall genannt wird.

Zuerst muss der Umgang Jesu mit seinen Jüngern und Jüngerinnen beachtet werden. Dass Jesus Jünger und Jüngerinnen hatte, ist inzwischen ein Gemeinplatz. Kein Exeget wird dies mehr bestreiten: Seit dem Anfang seines Wirkens in Galiläa hatte Jesus auch Frauen um sich, die er berufen hat, die ihm nachfolgten und ihm dienten. Das letztere Fachwort dafür, *diakonein*, aus dem sich später eine Amtsbezeichnung entwickelt hat, meint nicht etwa, dass Frauen Hausarbeit verrichtet oder das Essen besorgt haben. Vielmehr ist dieses Verb ein ganz spezifischer theologischer Ausdruck, ein Kernbegriff, den Jesus für seine eigene Sendung verwendet hat:

**Der Menschensohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen (*diakonein*) (Mk 10,45)**

Der Satz markiert ein ganzes Programm!

Diese Tatsache von Jüngerinnen während des gesamten öffentlichen Wirkens Jesu bis zu seinem Tod ist heute weitgehend bekannt. Besonders in der Passionsgeschichte haben dann diese Frauen eine zentrale Rolle gespielt. Dass sie an dieser prägnanten Stelle nach dem Tod Jesu so qualifiziert vorgestellt werden, lässt sich nicht leugnen. Die Frauen halten den Anblick des gekreuzigten Jesus aus, während die männlichen Jünger alle geflohen sind. (An diesen Vorsprung der Frauen – so Rudolph Pesch – erinnerten sich die Männer in der frühen Kirche später allerdings eher ungern.)<sup>1</sup>

Es gehörte ja geradezu zum Anstoß, den Jesus bei manchen Frommen seiner Zeit erregte, dass er Frauen in seinem Gefolge hatte, dass er mit ihnen umging wie mit seinesgleichen (vgl. das Gespräch Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen Joh 4).

Wer waren nun die Frauen, die von Anfang an Jesus als Jüngerinnen begleiteten? Zu den Namen, die Mk 15,40f genannt hatte, sagen die meisten Kommentare sehr wenig, meist nur das, was schon der Text ausdrückt: Die Frauen schauen, wo Jesus begraben wird. Sie reden (noch) nicht, sie dienen lediglich als (spätere) Zeuginnen, weil ja, wie ein Kommentar sagt, "die geflohenen Jünger nicht mehr als Zeugen zur Verfügung stehen" (Walter Schmithals). Es handelt sich um drei Frauen, wobei wir nur über Maria von

---

<sup>1</sup> Vgl. Rudolf Pesch, Zwischen Karfreitag und Ostern. Die Umkehr der Jünger Jesu, Einsiedeln 1983, bes. 76ff.

Magdala mehr wissen. Die anderen beiden, Maria, die Mutter des Jakobus und des Joses sowie Salome, finden wir sonst nicht mehr erwähnt. Es war üblich, eine Frau nach der Beziehung zu einem Mann zu bezeichnen, entweder "die Tochter des XY", oder "die Frau des XY" oder wie hier als "die Mutter von ...", vermutlich waren die beiden genannten Männer auch unter den Jüngern Jesu. Einzig Salome steht ohne nähere Kennzeichnung. Maria von Magdala - offenbar unverheiratet - wird nach ihrem Herkunftsort Magdala am See Genesaret näher gekennzeichnet.

Außer diesen drei Frauen nach dem Tod Jesu haben wir noch eine Liste bei Lukas, wo nach einem Satz, dass Jesus durch die Dörfer Galiläas wandert, weiter ausgeführt wird:

**Die Zwölf begleiteten ihn. Außerdem einige Frauen, die er von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt hatte. Maria aus Magdala, von der sieben Dämonen ausfahren waren, Johanna, die Frau des Chuza, eines Beamten des Herodes, Susanna und noch viele andere Frauen. (Lk 8,1-3)**

Drei Frauen sind hier namentlich genannt wie bei den Zeuginnen nach der Kreuzigung Jesu. Die Namen stimmen aber nicht überein. Einzig die erste, Maria aus Magdala, die immer zuerst steht, wenn eine Reihe von Frauen erwähnt wird, steht auch hier an der Spitze. Wie bei den männlichen Jüngern **Petrus** immer als erster genannt wird, steht bei der Frauengruppe immer **Maria aus Magdala** am Anfang. Es gab offensichtlich unter den Jüngern und Jüngerinnen Jesu eine Männer- und eine Frauengruppe. Aus der Frauengruppe haben wir insgesamt fünf namentlich bekannte Frauen, daneben gab es aber auch noch eine andere, weniger gewichtige Gruppe, denn es steht ausdrücklich bei Lukas: "...und viele andere Frauen." Die beiden Gruppen werden deutlich voneinander abgehoben. Die namentlich genannten Jüngerinnen sind "echte" Jüngerinnen wie die entsprechenden Männer, die Jesus "nachfolgen", wie es Mk 15 formuliert hat. Eine andere Frauengruppe ist die, die Jesus mit Geld und Lebensmitteln unterstützt hat.

Dreiergruppen wie hier Mk 15 waren im Neuen Testament äußerst beliebt, sie tauchen auch bei den "Zwölf" auf, wo Jesus sich gelegentlich mit seinen drei Lieblingsjüngern Petrus, Jakobus und Johannes zurückzieht.

Was erfahren wir von den drei genannten Frauen bei Lukas?

Von Johanna, die als Frau eines Beamten des Herodes bezeichnet wird, wissen wir nicht viel, außer dass es sich wohl um eine besser gestellte, eher reiche Frau handelt. Zudem hat sie offenbar für die Nachfolge Jesu ihren Mann verlassen. Von der 3. Frau, Susanna, erfahren wir gar nichts.

Nach allem, was wir heute über Jüngerinnen Jesu wissen, muss man fragen: Wie kommt dies in der heutigen Praxis zur Geltung? Alle biblischen Texte, die

vorgelesen werden, sprechen in der Regel nur von *Jüngern*. Fast automatisch stellt sich dabei das Bild einer bärtigen Männerschar ein wie ich schon sagte. Es würde schon viel ausmachen, wenn in der Übersetzung der Bibeltexte regelmäßig, wenn von „Jüngern“ die Rede ist, dies präzise so korrigiert würde: „*Jünger und Jüngerinnen*“! So entspricht es nämlich dem damaligen griechischen Sprachgebrauch, dass Frauen, auch wenn sie mitgemeint sind, nicht eigens genannt werden; dies ist aber heute nicht mehr so. Es wäre also schlicht die Frage einer gerechten Bibelübersetzung, die die Frauen nicht verschweigt, wie es eine androzentrische, d.h.von Männern geleitete und ihre Vormacht betonende Übersetzung bisher tut. Sogar die „Brüder“ sind ja immer noch nicht aus den Texten, Liedern, Predigten usw. verschwunden. Wir haben viele Beispiele, wo Paulus etwa die "Brüder" anredet, auch wo explizit Frauen dabei genannt werden. Dieser implizite Gebrauch der männlichen Form ist heute nicht mehr aktuell, ich fühle mich als "Bruder" nicht angesprochen. Das wäre noch ein ganz zentrales Thema, dass Frauen besser sichtbar machen könnte: die Sprache! Die gesamte Kirchensprache ist männlich ausgerichtet, und zwar nicht nur, wo es um Jünger und Jüngerinnen geht, sondern auch in der Gottesfrage! Dazu wäre eine Überarbeitung aller Texte, Lieder usw. die in den Gottesdiensten gebraucht werden, nötig. Ich kann dieses Problem hier nur antippen.

Nun also wieder zu den Jüngerinnen, die mit Jesus aus Galiläa bis nach Jerusalem gewandert sind. Die herausragendste habe ich bereits genannt, es ist Maria von Magdala, der ich mich dann im 3. Vortrag eigens zuwenden möchte. Andere Frauen hat Lukas namentlich genannt, wo er auch die Situation angibt, aus der sie ihm nachfolgen. Es gibt gerade auch Frauen, die Jesus geheilt hat, und die dann in seine Nachfolge getreten sind. Das muss nicht immer sofort geschehen, sondern kann auch später erfolgt sein. Es ist ja erstaunlich, wie oft von Heilungen berichtet wird, die Jesus an Frauen vornimmt. Zudem sind es ganz ausgefallene Leiden, die sicher auch einen symbolischen Wert haben, und nicht nur platt ein Geschehen berichten.

Einen besonderen Stellenwert hat die Heilung einer gekrümmten Frau. Diese geschieht zum Ärger der Pharisäer ausgerechnet am Sabbat. Es handelt sich bei dieser Heilung wohl nicht nur um eine Angelegenheit der Wirbelsäule, sondern Jesus erlöst diese Frau aus einer krummen, untergeordneten Haltung, mit der sie nie mit einem anderen Menschen auf gleicher Augenhöhe sprechen konnte. Es heißt am Schluss dieser Geschichte: "Sie richtete sich gerade auf und pries Gott!" (Lk 13,13) Dass diese Szene sich am Sabbat abspielt, spricht für eine bewusste Provokation Jesu.

Eine andere, sehr interessante Geschichte erzählt Markus 7,24-30: Die Heilung der Tochter einer Syrophönikerin, also für Juden einer Ausländerin. Diese Erzählung verdiente eine größere Beachtung, denn es ist die einzige Erzählung

im Neuen Testament, in der Jesus seine vorher deutlich ausgesprochene Haltung ändert. Jesus weist die Frau zuerst schroff ab, weil er nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt sei. Er vergleicht sie als Heidin sogar mit "Hunden". Die Frau aber lässt nicht locker. Mit dem Einwand, dass doch auch die Hunde von dem Brosamen essen, die von den Tischen fallen, bringt sie ihn zur Sinnesänderung. Er lässt sich von dieser Frau belehren, dass auch Heiden Menschen sind, und darauf heilt Jesus ihre Tochter. Er sagt zu ihr: "Wegen dieser deiner Worte, geh - deine Tochter ist geheilt!"

Wie weit solche Frauen, die Jesus geheilt hat - oder einen Angehörigen der Familie - später in seine Nachfolge getreten sind, ist nicht bekannt. Es ist aber anzunehmen, dass nach Tod und Auferstehung Jesu zumindest einige dieser Frauen, die ja meist ohne Namen bleiben - es heißt fast immer "eine Frau" - in den Dienst der jungen Kirche traten. Denn die vielen Frauen in den ersten Christengemeinden sind ja nicht einfach vom Himmel gefallen. Über diese Zeit der frühen Kirche will ich morgen mehr berichten.

Also müssen nicht alle Frauen, die man als Jüngerinnen bezeichnen kann, den ganzen Weg mitgegangen sein. Frauen waren damals eher an das Haus gebunden und konnten nicht so leicht reisen wie Männer. Auch konnten sie ihre Kinder häufig nicht einfach im Stich lassen. Aber auch die Männer - die Zwölf und die anderen Jünger Jesu, sind ja nicht jahrelang pausenlos unterwegs gewesen, sondern haben sich in Zwischenzeiten auch wieder zu Hause blicken lassen, wo sie sich um ihre Familien kümmern mussten. So wissen wir von Petrus, dass er ein Haus in Kafarnaum, am See Genesaret hatte, wo Jesus ja einmal dessen Schwiegermutter geheilt hat. Jesus selbst hatte kein Haus, aber bei der damaligen Gastfreundschaft hatte er immer wieder "Stützpunkte", wo er willkommen war. Gastfreundschaft bedeutet im Orient nicht, einmal zum Abendessen eingeladen zu sein, sondern sie konnte durchaus einige Wochen in Anspruch genommen werden.

So gab es Jüngerinnen, die nicht von Galiläa mit Jesus "hinauf" zogen nach Jerusalem, sondern die von Fall zu Fall Jesus einen Aufenthalt und oft auch eine Ruhepause boten. Ein solches Haus war beispielsweise das von Marta und Maria in Betanien mit deren Bruder Lazarus, der vielleicht noch ein Kind war. Denn es ist nicht üblich, dass ein Haus nach den Frauen benannt war. Es wird vermutet, dass Marta in der frühen Kirche eine große Rolle gespielt hat. Die beiden Schwestern, Maria und Marta waren somit sicher wichtige Jüngerinnen Jesu, während von Lazarus nichts dergleichen gesagt wird. In der Erzählung, wo Marta sich viel Arbeit im Haus macht, während Maria wie eine echte Jüngerin Jesus zu Füßen sitzt und ihm zuhört, hat man in der Auslegung immer wieder die beiden Lebensweisen, als Aktion und Kontemplation, - *vita activa* und *vita contemplativa*, abgebildet gesehen. Der Kern besteht aber meiner Meinung darin, dass Maria von Jesus gelobt wird, weil sie das Hören auf seine Worte über

alles stellt. Maria wird hier als echte Jüngerin geschildert, die alles andere den Worten Jesu hintan setzt (vgl. Lk 10,38-42).

Als Jesus mit seinen Jüngern und Jüngerinnen nach Jerusalem gekommen war, wurde er in einem Haus gastfreundlich empfangen. Diese Geschichte ist Mk 14 der Anfang der Passionsgeschichte Jesu. Sie ist das Zentrum seines Evangeliums. Ein bekannter Neutestamentler hat Markus einmal eine "Passionsgeschichte mit ausführlicher Einleitung" genannt. Die Erzählung am Anfang dieser Passionsgeschichte möchte ich nun in den Mittelpunkt stellen, denn sie hat eine große Bedeutung. Die gesamte Passions- und Auferstehungsgeschichte bei Markus ist nämlich gerahmt von der Erzählung von zwei Frauen, wobei die erste die ist von der Salbung Jesu durch eine Frau in Betanien, und am Ende durch die Auferstehungsbotschaft an Maria von Magdala (davon später). Das ist kein Zufall, solche Rahmungen sind bewusst gestaltet und sehr bedeutend, sie haben theologisch viel zu sagen.

Die Frau, um die es hier geht, hat keinen Namen. Ich lese erst den Text:

**Es war zwei Tage vor dem Pesach und dem Fest der ungesäuerten Brote. Die Hohepriester und Schriftgelehrten suchten nach einer Möglichkeit, Jesus auf listige Weise zu ergreifen und ihn zu töten. Sie sagten aber: Ja nicht am Fest, damit es im Volk keinen Aufruhr gibt!**

**Als er in Betanien im Haus Simons des Aussätzigen war und dort bei Tische lag, kam eine Frau mit einem Alabastergefäß voll echtem, kostbarem Nardenöl, öffnete es und goss das Öl über seinen Kopf. Einige aber wurden unwillig und sagten zueinander: Wozu diese Verschwendung? Man hätte das Öl um mehr als 300 Denare verkaufen und das Geld den Armen geben können. Und sie machten der Frau heftige Vorwürfe. Jesus aber sagte: Lasst sie! Was belästigt ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn Arme habt ihr immer bei euch, und so oft ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun. Mich aber habt ihr nicht immer. Sie hat getan, was sie konnte: Im Voraus hat sie meinen Leib zum Begräbnis gesalbt. Amen, ich sage euch: Überall auf der Welt, wo das Evangelium verkündet wird, wird man auch zu ihrem Gedächtnis erzählen, was sie getan hat.**

**Und Judas Iskarioth, einer der Zwölf, ging zu den Hohepriestern, denn er wollte Jesus an sie ausliefern. Als sie das hörten, freuten sie sich und versprachen, ihm Geld zu geben. Von da an suchte er nach einer günstigen Gelegenheit, um ihn auszuliefern. (Mk 14,3-9)**

Am Anfang der Passionsgeschichte Jesu - nach dem Palmsonntag - steht also bei Markus diese recht ausführliche Erzählung über die Handlung einer Frau. Markus erzählt, wie während des Essens im Haus eines Simon eine Frau hereinkommt und Jesus salbt. Der Name der Frau wird nicht genannt, wie dies oft im NT der Fall ist. Entweder hat man ihn zur Zeit der Abfassung des Textes

bereits vergessen, oder es ist wie oft im Alten wie im Neuen Testament, dass Männer die Frauennamen nicht für so wichtig gehalten hatten, dass man sie weiter überlieferte. Dabei ist gerade diese Handlung, als Anfang der Passionsgeschichte, von besonderem Gewicht. Sonst hätte Markus die Geschichte nicht an dieser Stelle gebracht. Auch der Satz Jesu, dass "überall, wo das Evangelium auf der Welt verkündet würde", diese Handlung erzählt würde, unterstreicht ihre Bedeutung. In der späteren Praxis wurde das jedoch nicht ernst genommen, ich selbst habe noch nie eine Predigt über diesen Text gehört, und im Lektionar kommt diese Erzählung nur selten vor. Wird die Passionsgeschichte gekürzt vorgelesen, fällt diese erste Geschichte meist unter den Tisch.

Wegen der Vernachlässigung dieser Erzählung hat wohl Elisabeth Schüssler Fiorenza ihr großes Buch über die Frauen im NT mit dem Titel versehen, *In memory of her* (Zu ihrem Gedächtnis) - und hat damit dieser Frau wieder ihren Platz in der neutestamentlichen Botschaft verschafft.

Der Mann, bei dem das Gastmahl stattfindet, wird noch näher bestimmt durch die Zufügung "Simon, der Aussätzige". Das mutet seltsam an, denn Aussätzige waren damals von der Gesellschaft ausgeschlossen und mussten außerhalb der Ortschaften isoliert in Gruppen leben. Möglicherweise handelt es sich um einen Mann, der von Jesus geheilt wurde. - Die Frau aber ist namenlos. Sie dringt in eine Männergesellschaft ein. Denn zur Zeit Jesu aßen die Männer allein, während die Frauen in einem anderen Raum waren. Sie stört nur. Das zeigt auch die Reaktion der Männer: "Einige aber wurden unwillig." Die Frau blamiert sich, sie macht sich lächerlich. Denn sie tut etwas, was sich in einer guten Gesellschaft nicht gehört. Sie muss daher viel Mut besitzen, um sich über solche Konventionen hinwegzusetzen, und ihr Handeln muss ihr sehr wichtig sein, sonst könnte sie sich nicht so verhalten.

Ich will jetzt versuchen, vor allem die Bedeutung dieser Handlung darzustellen, um nachher auch zu fragen, wer diese Frau denn gewesen sein könnte.

Was tut die Frau genau? Sie kommt in den Raum mit einem kostbaren Alabastergefäß mit dem teuersten Öl und gießt es Jesus über den Kopf. Das ist unerhört! Es gibt ja andere Erzählungen vergleichbarer Art, wo eine Frau sich Jesus zu Füßen wirft und diese mit ihren Tränen nass macht; meist wird noch gesagt, es handle sich um eine Sünderin (vgl. Lk 7,36ff). Hier ist aber von nichts dergleichen die Rede. Es ist gefährlich, die Erzählungen verschiedener Evangelien vorschnell zu vermischen. Unsere Frau wird weder als Sünderin bezeichnet, noch fällt sie Jesus zu Füßen, noch weint sie. Alle diese Dinge treffen hier nicht zu. Vielmehr **steht** sie und gießt Jesus das kostbare Salböl über den Kopf. Diese Handlung hat eine große symbolische Kraft. Was sie vornimmt, ist eigentlich eine Königssalbung: So wurden im AT die Könige Israels gesalbt! Damit erkennt die Frau, wer Jesus wirklich ist. Er, der demütig auf einem Esel

nach Jerusalem hereingeritten war, ist eigentlich und im tiefsten Sinne der Messias, der Gesalbte, der allerdings von den Seinen nicht erkannt wird. Der Jubel vom Palmsonntag hat nicht lange angehalten, die gleichen Leute, die an diesem Tag Jesus zujubeln, schreien wenige Tage später: **Kreuzige ihn, kreuzige ihn!**"

Mit ihrer Tat legt die Frau ein Messiasbekenntnis ab, aber sie spricht kein einziges Wort. Wer sagt denn auch, dass ein Bekenntnis immer aus großen Worten zu bestehen habe! Vergleichbar hat dies eine andere Jüngerin Jesu getan, nämlich Marta, die erkannt hat, wer Jesus wirklich ist. Marta sagt - allerdings im Johannesevangelium - nach der Auferweckung des Lazarus; **"Ja, Herr (kyrios), ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll."** (Joh 11,27) Damit bekennt sie Jesus als den Messias, d.h. ja "Gesalbter", später dann ins Griechische übersetzt mit "Christos - wir kennen das griech. Wort auch von dem Chrisam, dem Salböl für die Firmung. Bei Johannes versteht eine Frau, Marta, und fasst es auch in Worte, worum es letztlich geht und was entscheidend ist. Ähnlich legt die unbekannte Frau aus dem Markusevangelium ein Messiasbekenntnis ab, nur geschieht es hier ganz ohne Worte. Die Frau spricht in der ganzen Szene kein einziges Wort, sie wehrt sich auch nicht gegen die Vorwürfe und Angriffe der Männer. Die Teilnehmer an diesem Mahl und offenbar auch die Jünger Jesu verstehen den Stellenwert, die Qualität dieser Stunde offenbar nicht, im Gegensatz zu der Frau. Sie sprechen von Verschwendung und machen der Frau heftige Vorwürfe.

Schon früher hatten die engsten Jünger Jesu, sogar die Zwölf, Jesus nicht verstanden. Dreimal hat Jesus bei Markus sein Leiden angekündigt. An wichtigen Nahtstellen seines Evangeliums lässt er Jesus über seinen Weg sprechen, über seine bevorstehende Passion. Für diesen Evangelisten ist ja die Passionsgeschichte das Zentrum, das Wesentliche am Evangelium, wie ich schon sagte. Drei ist in der Bibel eine heilige Zahl, sie zeigt Vollständigkeit, Vollkommenheit an. Dreimal rufen die Serafim bei der Berufung des Jesaja "Heilig, heilig, heilig!" Drei Tage sind es vom Tode Jesu bis zur Auferstehung, dreimal verleugnet Petrus in der Nacht, da Jesus verraten wurde, seinen Meister. dreimal spricht Jesus von seinem kommenden Leiden.

Aber bei allen drei Anlässen verstehen die Männer ihn nicht.

**Da begann er (Jesus) sie darüber zu belehren, der Menschensohn müsse vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er werde getötet, aber nach drei Tagen werde er auferstehen. Und er redete ganz offen darüber. (Mk 8,31f)**

Bei dieser ersten Ankündigung ist es ausgerechnet Petrus, der Jesus davon abhalten will, seinen Leidensweg zu akzeptieren.

Jesus weist ihn ganz scharf zurück, und zwar mit dem harten Wort:



**"Weg von mir, Satan! Denn du sinnst nicht, was Gottes ist, sondern auf das, worauf Menschen aus sind."**

Mit "Satan" meint Mk "Widersacher" im schärfsten Sinn, Petrus wird für ihn zum Gegner, der sich in dieser wichtigen Stunde gegen ihn stellt. Das Wort ist so hart, dass es der um mindestens ein Jahrzehnt spätere Evangelist Mattäus weggelassen hat, obwohl er die gleiche Szene bringt. Mt hat das Evangelium des Markus gekannt, es als Quelle benutzt, d.h. von ihm abgeschrieben. Offensichtlich ist für ihn hier Petrus zu schlecht weg gekommen.

Bei der 2. Leidensweissagung Jesu ist es ähnlich. Unmittelbar nach der Ankündigung Jesu, der Menschensohn müsse leiden und getötet werden (Mk 9,30ff), streiten sich die Zwölf darüber, wer unter ihnen der Größte sei. Jesus demonstriert darauf seinen Jüngern mit einem Kind, dass, wer der Erste sein will, der Diener aller sein muss. Aber die Zwölf haben auch diese Demonstration nicht verstanden. Ihre einzige Reaktion auf die Ankündigung wichtigster Anliegen Jesu ist es, sich über ihren Rang zu streiten.

Dass sie nichts verstanden haben, zeigt die dritte und detaillierteste Ankündigung. Mk 10,32-34 lässt Jesus zum drittenmal von seinem Leiden sprechen, wieder vor den Zwölf. Diese Leidensweissagung ist die ausführlichste:

**Sie waren aber auf dem Weg nach Jerusalem hinauf, und Jesus ging ihnen voran; die Leute wunderten sich über ihn, die Jünger und Jüngerinnen aber hatten Angst. Und er nahm abermals die Zwölf beiseite und fing an ihnen zu sagen, was ihm widerfahren würde: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und der Menschensohn wird überantwortet werden den Hohepriestern und Schriftgelehrten, und sie werden ihn zum Tode verurteilen und anspeien und geißeln und töten, aber nach drei Tagen wird er auferstehen.**

Die Reaktion darauf ist geradezu grotesk: **Ohne Übergang** treten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, vor Jesus mit der Bitte, dass sie in seinem Reich zu seiner Rechten und zu seiner Linken sitzen dürften!

Sicher hat Markus diese Abläufe nicht zufällig so zusammengestellt. Allein durch die Abfolge von Ereignissen - nicht durch einen Kommentar - können ja wichtige, elementare Erkenntnisse vermittelt werden. Deutlicher kann wirklich nicht demonstriert werden, wie schwer es diesen Männern fällt, das Anliegen und den Weg Jesu zu verstehen. Auf die Ankündigung vom Leiden reagieren sie mit Machtwünschen und mit Streitereien um die besten Plätze! Typische Männerträume, das ist alles, was die Zwölf bei Markus auf die Leidensvorhersage Jesu vorbringen. - Und dies ausgerechnet die drei wichtigsten Jünger unter den Zwölf: Zuerst Petrus, in der dritten Vorhersage dann die Brüder Jakobus und Johannes, die sog. "Donnersöhne". Auch diese Szene war dem Evangelisten Mattäus dann zu hart. Anstatt die beiden Jünger

Jakobus und Johannes mit der unverschämten Bitte um die besten Plätze vortreten zu lassen, lässt Mattäus bei dieser Szene die Mutter der beiden Zebedäussöhne diese Bitte aussprechen! Woher fällt wohl die Mutter - auf dem Weg nach Jerusalem - so plötzlich vom Himmel? Die Antwort ist klar: Mt wollte die beiden Brüder aus dem Zwölferkreis entlasten, weil ihm diese Bitte auch zu unpassend erschienen sein wird.

Was an der dritten Leidensvorhersage noch auffällt, ist, dass die Bezeichnung "Jünger" (richtig: "und Jüngerinnen") klar abgegrenzt wird von den "Zwölf". Es handelt sich um zwei klar unterschiedene Gruppen. Die Zwölf sind ausschließlich Männer, analog zu den 12 Söhnen Jakobs und den 12 Stämmen Israels. Sie sind eine eigene symbolische Größe. Über den Unterschied der beiden Gruppierungen und auf die Rede von den "12 Aposteln" komme ich noch zurück.

Solche Macht- und Prestige Probleme hatte Jesus mit seinen Jüngerinnen nicht. Es ist jedenfalls keine Stelle in den Evangelien überliefert, in denen Frauen Jesus ähnlich missverstehen wie hier die Zwölf, oder in denen er sie zum Dienen auffordert oder ihnen vergleichbare Belehrungen zuteil werden lässt wie diesen. Dies hat direkt zu tun mit dem Geschehen in Betanien.

Zurück also zu unserer Erzählung von der Salbung in Betanien. Am Anfang der Passionsgeschichte, sozusagen als Ouverture, zeigt Markus mit diesem Text, dass die unbekannte Frau, die Jesus salbt, die Wichtigkeit der Stunde erkennt. Sie versteht, dass Jesus einen Weg beginnt, auf dem er Hilfe und Verstehen braucht. Sie reagiert mit einer Handlung ohne Worte, vielleicht kann sie das alles auch gar nicht in Worte fassen. Die männlichen Jünger verstehen aber immer noch nicht, sondern reagieren mit Vorwürfen. "Einige aber wurden unwillig und sagten zueinander: Wozu diese Verschwendung? Man hätte das Öl für dreihundert Denare verkaufen und das Geld den Armen geben können. Und sie machten der Frau heftige Vorwürfe." Es ist sicher ein berechtigtes Anliegen, an die Armen zu denken. Denn der Wert des Öls, das hier verschwendet wird, entspricht etwa dem Jahreslohn eines damaligen Tagelöhners. Das ist viel! (Man bedenke, dass im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg jeder Tagelöhner abends einen Denar bekommt.) Aber der Vorwurf an die Frau ist hier trotzdem fehl am Platz. In dieser Stunde tut die Frau das einzig Angemessene: Sie gibt das Kostbarste, was sie hat, weil sie die Bedeutung dieser Stunde erkannt hat. Die Frau tut nicht etwas, was sie auch zu einer anderen Zeit tun könnte oder das wiederholbar wäre. Sie tut ein Ganzes. Nicht der Materialwert des Öls ist hier wichtig, sondern die Erkenntnis, dass es hier um eine Stunde der Entscheidung geht! die Erkenntnis und das Handeln danach. Solches Ergreifen der richtigen Gelegenheit - griech. kairos genannt - hat z.B. dem reichen Jüngling gefehlt, der traurig von Jesus weg ging, nachdem dieser ihn aufgefordert hatte, alles zu verkaufen und ihm nachzuzugeln. Dieser hat die Chance seines Lebens verpasst.

Es gibt einmalige Stunden, die man ergreifen muss. Die Frau hat diese Stunde erkannt und entsprechend gehandelt, und zwar mit ganzem Einsatz!

Sie braucht sich gegen die Angriffe nicht zu wehren, denn Jesus selbst greift nun ein und nimmt die Frau in Schutz. Er bestätigt ihr ausdrücklich, dass sie richtig gehandelt habe mit dem Wort: "Lasst sie, was belästigt ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan!" Mit der Betonung "an mir" wird herausgehoben, dass hier nicht etwas Allgemeines geschieht, was irgendwie beispielhaft für alle Zeiten sein soll, sondern etwas Einmaliges, das an der Person Jesu geschieht. Das Bekenntnis, das die Frau damit ablegt, ist nur hier und jetzt, am Anfang der Passion, passend und auf die Person Jesu als Messias bezogen, der sein Leiden beginnt. Die Frau stärkt Jesus für diesen seinen Leidensweg. Die Fortsetzung: "Arme habt ihr immer bei euch..." bekräftigt noch, dass hier etwas theologisch Einmaliges für Jesus selbst geschieht. Die zweite Begründung, dass sie den Leib Jesu "im voraus" für sein Begräbnis gesalbt habe, ist ein Vorgriff auf die Tatsache, dass der Leib Jesu nach seinem gewaltsamen Tod die nötige Salbung nicht erhielt. So hat sie für Jesus etwas Not-wendiges getan, das später nicht nachgeholt werden konnte.

Nach der Bedeutung dieser Handlung wollte ich ja auf die Frau zurückkommen mit der Frage: Wer ist diese Frau?

Können wir etwa aus anderen Stellen bei Markus herleiten, wer sie sein könnte? Es ist immerhin der Ort angegeben, wo die Szene stattfindet, Betanien, hinter dem Ölberg, nahe bei Jerusalem, wo die Einladung zum Essen stattfindet. In Betanien hatten Maria und Marta ein Haus, in dem Jesus öfter zu Gast war. Es könnte also diese Maria sein, die Jesus salbt. Denn die Frau muss schon viel von Jesus wissen, sonst hätte sie nicht so handeln können. Aber warum tut sie das dann nicht in ihrem eigenen Haus? Warum bei dem unbekanntem Simon?

Es bleibt also offen. Im Neuen Testament gibt es sieben Frauen mit dem Namen Maria, sie wurden später häufig verwechselt bzw. in eins gesetzt.

Die namenlose Frau in der ersten Erzählung der Passionsgeschichte können wir also nicht identifizieren. Sie hat vorgemacht und gelebt, was es heißt, zu dienen, im richtigen Moment so zu handeln, wie Jesus gesagt hat:

**Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für alle hinzugeben. (Mk 10,45)**

Ganz im Gegensatz zu dieser Szene zwischen der Frau und Jesus steht der Rahmen, den Markus der Geschichte gibt. Sowohl vor dieser Erzählung wie auch nachher finden sich kurze Sätze, die zeigen, wie sich alles gegen Jesus wendet. Am Anfang sind es die Hohenpriester und Schriftgelehrten, also die wichtigsten Vertreter Israels, die versuchen, Jesus zu ergreifen und zu töten. Im Anschluss an die Salbungsgeschichte Jesu ist es ausgerechnet einer aus den "Zwölf", Judas Iskariot, der hinget, um Jesus auszuliefern.

**Und Judas Iskariot, einer der Zwölf, ging zu den Hohepriestern, denn er wollte Jesus an sie ausliefern. Als sie das hörten, freuten sie sich und versprachen, ihm Geld zu geben. Von da an suchte er nach einer günstigen Gelegenheit, um ihn auszuliefern. (Mk 14,9)**

Dieser Kontrast zwischen dem Rahmen und der Salbungsgeschichte ist sicher von Markus beabsichtigt. Auch von Männern um Jesus, sei es von den Verantwortlichen aus seinem Volk wie von seinen Jüngern, wäre eine andere Reaktion zu erwarten gewesen, etwa so, dass sie etwas von dieser Handlung verstanden hätten. Aber im Gegensatz zu der Frau tun sie alle genau das Gegenteil. In der Männergesellschaft, in der Jesus sich aufhält, gibt es nur noch Verrat. Die Frau stört lediglich, sie passt nicht in diese Männerwelt. Wie ein erratischer Block steht diese Erzählung bei Markus, die Frau stört den Ablauf, der von jetzt an nur noch ein Ablauf des Schreckens ist: Verrat - Verhaftung - Verhör - Verurteilung - Kreuzigung - nichts Positives mehr geschieht Jesus von Menschen in dieser Passionswoche. Einzig die mutige Tat dieser Frau hebt sich ab von allem, was in dieser Woche noch passieren wird.